



**Residenzschloss
Altenburg, wo die
Ausstellung „Georg
Spalatin – Steuer-
mann der Reforma-
tion“ zu sehen war**

Ihre historisch bedingte Brückenfunktion zwischen Bayern und Thüringen konnte die Landesbibliothek Coburg – begründet in einer Zeit, als Coburg zum Kurfürstentum Sachsen gehörte und Kernland der Reformation war – 2014 mehrfach wahrnehmen; nicht zuletzt mit der eigenen Ausstellung „Der Enkel des Glaubenshelden – Herzog Johann Casimir (1564–1633) und die politischen Folgen der Reformation“ (ausführlicher Vorbericht im vorletzten Heft). Herausragenden

Stellenwert hatte daneben die Präsentation aller drei Bände der berühmten Spalatin-Chronik in der groß angelegten Ausstellung „Georg Spalatin – Steuermann der Reformation“, mit der die ostthüringische Residenzstadt Altenburg ihren einstigen Hauptreformer und Superintendenten feierte; jenen aus dem fränkischen Spalt stammenden Meisterdiplomaten, der von sich sagen konnte: „Wenn ich nicht gewesen wäre, nimmer wäre es mit Luthero und seiner Lehr so weit kommen.“

Bitte umblättern

**Die Spalatin-Chronik
als Ausstellungs-Highlight in Altenburg**

Von Silvia Pfister

Noch nie vorher waren alle Chronik-Teile in einer Ausstellung zu sehen. Die sukzessive Verbringung der drei Coburger Bände, die nach dem Auftakt mit dem Weimarer Lagenkonvolut für jeweils sechs Wochen nacheinander in Altenburg gezeigt wurden, war mit dem bei solchen Spitzenstücken üblichen logistischen und transporttechnischen Aufwand verbunden. Bei einem Gesamtversicherungswert in Höhe von mehreren Millionen Euro nahm selbst die Direktion der Bayerischen

Staatsbibliothek daran Anteil. Unabhängig von dem konkreten Ausstellungszweck waren die Coburger Chronikbände kurz zuvor in den Räumen des IBR aus bayerischen Bestandserhaltungsmitteln sachkundig untersucht und soweit notwendig restauriert worden. In Altenburg stand eine eigens angefertigte Spezialvitrine bereit, die allen konservatorischen Anforderungen genügte. Alle zwei Wochen blätterte Diplom-Restaurator Uwe Strömsdörfer die gezeigten Seiten um, wozu Ausstellungskurator Dr. Hans Joachim Kessler jeweils einen exklusiven kleinen Kreis fachkundiger Gäste willkommen hieß – eine gelungene Verbindung von Kulturgutschutz und Öffentlichkeitswirksamkeit. Auch die Transport-Tage stießen auf breite Medienresonanz bis hin zu einem Beitrag im Thüringen Journal, der Hauptnachrichtensendung des Mitteldeutschen Rundfunks, am 11. August 2014.

Die Ausstellungseröffnung fand am 17. Mai 2014 im Festsaal des Residenzschlosses Altenburg statt (und damit an der Stelle der einstigen Reichspfalz, in der Friedrich Barbarossa 1180 das Herzogtum Bayern an Otto von Wittelsbach verliehen hatte). Im Beisein der Landesbischöfin der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, Ilse Junkermann, hatte Bibliotheksdirektorin Dr. Silvia Pfister die Ehre, gleich nach der Schirmherrin der Ausstellung, der Ministerpräsidentin des Freistaats Thüringen, Christine Lieberknecht, ein Grußwort zu sprechen. Es wurde vom Auditorium mit großem Interesse verfolgt und wird in seinen wesentlichen Passagen hier abgedruckt:

Am Vorabend der Reformation beauftragte Kurfürst Friedrich III. von Sachsen, den alle „den Weisen“ nennen, seinen Hofprediger und Erzieher seines kurfürstlichen Neffen mit einem monumentalen Geschichtswerk. Zweck dieses Repräsentationsprojektes war die Demonstration der Ebenbürtigkeit des Hauses Sachsen mit den führenden Fürstengeschlechtern Deutschlands, allen voran den Habsburgern. Um die edle und herausragende Abstammung der Kurfürsten von Sachsen unter Beweis zu stellen, wurden alle dynastischen und ideellen Vorfahren bis hin zum Sachsenführer Wittukind und den ottonischen Kaisern herangezogen. Für den beauftragten Historiographen Georg Spalatin bedeutete das eine Mammutaufgabe, die er zusätzlich zu seinen immer mehr werdenden sonstigen Aufgaben am kursächsischen Hof zu schultern hatte.

Dr. Silvia Pfister vor dem Ausstellungsbanner im Innenhof des Residenzschloss' Altenburg

Je länger ich mich mit ihm befasse, desto mehr steigt meine Hochachtung vor seinem unglaublichen Leistungsspektrum. Und fast bin ich geneigt zu sagen: Ein überzeugendes Beispiel, dass Historiker und Bibliothekare – er war beides, unter anderem – einfach Alleskönner sind.

Die Chronik wurde nie fertiggestellt. Warum – darüber lässt sich trefflich spekulieren. Natürlich hat der Ausbruch der Reformation bzw. das um Martin Luther zu knüpfende diplomatische Sicherungsnetz alle verfügbaren Kräfte am Hof stark gebunden. Mit der Kaiserwahl 1519, aus der Karl V. als Sieger hervorging, war auch das Thema weltliches Kaisertum erst einmal erledigt. Vielleicht gab es auch programmatische Gründe. Wie auch immer. Jedenfalls wurde die Chronik – gerade als Fragment – zu so etwas wie einem Sinnbild für die weiteren Geschehnisse der Ernestiner und die vielen thüringischen Erbteilungen, aus denen all die von Frau Ministerpräsidentin angesprochenen Residenzstädte mit ihrem charakteristischen Gepräge hervorgegangen sind, von Altenburg ganz im Osten bis Coburg ganz im Süden.

Der von Spalatin – vielleicht sogar mit Beispielen aus der Chronik – erzogene Kurfürst Johann Friedrich I., der Großmütige, hatte in den 1530er Jahren durchaus Interesse am weiteren Fortgang des Pro-





DIE AUTORIN
Dr. Silvia Pfister
 ist Direktorin der
 Landesbibliothek
 Coburg.

jektes gezeigt. Doch dann, innerhalb von weniger als drei Jahren, starben Spalatin, Luther – und Johann Friedrich erlitt die fatale Niederlage 1547 bei der sog. Schlacht bei Mühlberg. Die Ernestiner erholten sich nie mehr. Die Chronik, das Prestigeprojekt ihres Aufstiegs, verblieb im Besitz von Johann Friedrich II., dem Mittleren. Er wollte den Verlust von Kurwürde, Gebiet und Ansehen durch seinen Vater wettmachen und scheiterte völlig – Stichwort: Grumbachsche Händel. Seine Privatbibliothek mit der Chronik wurde über 20 Jahre später erfolgreich von seinem Sohn Johann Casimir eingefordert für das von diesem begründete Fürstentum Coburg.

Glücklicherweise trennten sich die Weimarer Vettern nicht gleich von den drei fertigen Bänden, sonst wäre alles im 30-jährigen Krieg verloren gegangen. So aber kamen die drei heutigen Coburger Bände erst hundert Jahre später, Ende des 17. Jahrhunderts, zusammen mit weiterem ernestinischen Buchbesitz über Altenburg und Gotha nach Coburg. Hintergrund war die Aufteilung der ernestinschen Lande, also Thüringens, unter die sieben Söhne Ernsts des Frommen. Der vierte Band aber, erst später gebundene einzelne fertiggestellte Lagen, kam mit dem Nachlass Georg Spalatin ins ernestinische Gesamtarchiv Weimar, dem heutigen Thüringischen Hauptstaatsarchiv. Und so stellt die Chronik bis heute ein Bindeglied dar zwischen den einstigen ernestinischen Ländern, von denen Coburg seit 1920 zum Freistaat Bayern gehört.

Wettinisch – den ernestinischen Familienzweig gibt es erst seit 1485 – war Coburg seit Mitte des

14. Jahrhunderts. Katharina von Henneberg hat dem Haus Sachsen – so ein berühmtes Bonmot – ein goldenes Ei gelegt, in dem sie ihr Coburger Erbe einbrachte in ihre Ehe mit Landgraf Friedrich dem Strengen von Thüringen. Und diese Katharina verbindet auch das Altenburger wie das Pleißenland mit den fränkischen Ortlanden, sprich das Coburger Land. Als Witwe und Regentin war sie Ende des 14. Jahrhunderts die Herrin von beiden Landstrichen. Ihr zweiter Sohn Wilhelm – der älteste wurde der erste wettinische Kurfürst von Sachsen (Friedrich der Streitbare), der jüngste Georg schirmte bis zu seinem frühen Tod 1401/02 das fränkische Gebiet gegen die Hussiten ab – gründete nicht zuletzt das leider nicht mehr erhaltene Altenburger St. Georgen Stift hier auf dem Schloss.

„Wie Coburg und Sonneberg an die Landgrafen von Düringen kamen“ und vieles andere mehr lässt sich nachlesen bei Georg Spalatin – möglich ist das alles im Internet. Die virtuelle Welt führt mit dem Weimarer Band und den drei Coburger Bänden zusammen, was physisch getrennt ist, historisch aber eine Einheit bildet. Ich denke, ich spreche mit den Kollegen vom Weimarer Hauptstaatsarchiv, wenn ich an dieser Stelle den Würzburger Kollegen und dem Bayerischen Staatsministerium für – damals noch – Wissenschaft, Forschung und Kunst ausdrücklich für die Umsetzung dieses länderübergreifenden Projektes danke.

Ich bin an der Stelle angelangt, die Grüße Coburgs, des Freistaats Bayern und des bayerischen Bibliothekswesens zu überbringen. Da Georg Spalatin ein Franke war – ebenso wie Lucas Cranach, aus dessen Werkstatt die Illustrationen stammen, füge ich die Grüße Frankens hinzu. Wer die Chronik aufmerksam liest, kann leicht feststellen, dass darin das „Frankenland“ stets als solches benannt wird.

Ich wünsche der Ausstellung, dass sie viele Franken, Bayern und Bewohner aller der anderen Bundesländer nach Altenburg führt, und lade Sie, meine Damen und Herren, im Gegenzug herzlich zu uns ein – vielleicht sogar in unsere eigene Ausstellung: „Der Enkel des Glaubenshelden – Herzog Johann Casimir von Coburg (1564–1633) und die politischen Folgen der Reformation“. Vielen Dank!

Informationstafel zu Georg Spalatin
 „Chronik der Sachsen und Thüringer“ in
 der Ausstellung

